

*Kirchenräume lebendig machen, mit*

**Kunst,  
zum  
Beispiel  
!**

„Die Menschen reden (*endlich*)  
in diesem Raum miteinander (*auch kontrovers*).“  
Gästebucheintrag.

## **Kirchenräume lebendig machen.**

12 Beispiele aus der Praxis.

---

Zeitgenössische Kunst ist heute ein ebenso unbekanntes Terrain wie die Welt des Glaubens und die Bedeutung des Kirchenraums. Alle brauchen Vermittlung. Fest steht: Trifft das Kunstwerk auf den Kirchenraum, fängt er an, deutlicher zu sprechen. Was geschieht da? Wie wirkt das eine auf das andere ein? Welcher neue Kontext entsteht? Welche Atmosphäre wird geschaffen? Aus diesem Grund gehen kirchenpädagogische Ansätze und Kunstbetrachtungen oft Hand in Hand.

Keine Frage: Kunst wirkt. Sie bewegt und beeinflusst Räume und Menschen nachhaltig. Schon immer. Die Erfahrungen aus dem jüngsten landeskirchlichen Projekt: „... damit, wer hinein geht, das Licht sehe. Kirche und Kunst begegnen sich.“ bekräftigt diese Erkenntnis. Zwölf Künstlerinnen und Künstler waren in zwölf Kirchenräumen zur künstlerischen Intervention eingeladen. Ihre Projekte und die Rezeption durch die Gemeinden sind auf den nächsten Seiten als Beispiele aufgeführt für wirkmächtige Inszenierungen. Sie zeigen, wie ungeahnte Energien freigesetzt werden können und Begegnungen möglich werden mit Menschen, die sonst nicht zur Kirchengemeinde gehören.

Immer ist dabei das Kunstwerk Anlass für Predigten und Andachten und für ein reichhaltiges Beiprogramm, das ganz individuell von den Gemeinden entwickelt wird. Ganz nach ihren Möglichkeiten und abgestimmt auf das soziale Umfeld, in dem die Veranstaltungen wirken sollen.

Die Beispiele sollen anregen und zur Nachahmung anstiften.

---



Ausführliche Dokumentation  
des Projektes im Rahmen des  
Kultursommers Rheinland-Pfalz 2012  
mit Multimedia-Material und  
Kontakten unter [www.institut-  
kirchliche-fortbildung.de](http://www.institut-kirchliche-fortbildung.de)  
>Butenschoen Campus > keine  
kunst



## Am Anfang



**Ort:** Stiftskirche Landau

**Künstlerin:** Sophie Casado

**Titel:** Au commencement...

**Pfarrerin:** Gerlinde Wnuck-Schad

**Die Installation:** Hinter dem Altar im Chorraum der Kirche war ein hoher, aus weißem halbtransparentem Stoff gebildeter Raum zu sehen. In ihm befanden sich – in der Höhe schwebend – mehrere Papierobjekte, die an Unterwassertiere mit langen Tentakeln erinnerten. Parallel dazu bewegten sich in der Taufkapelle aus Rattan geformte, unter der Decke aufgehängte Gebilde.

**In der Gemeinde:** Der weiße Raum und die veränderte Taufkapelle war eine Besonderheit, die über den Zeitraum der Ausstellung die Besucherinnen und Besucher der täglich geöffneten City-Kirche anzog. Die Künstlerin gestaltete im Hauptschiff einen intimen Raum, in dem die Blicke nach oben gezogen wurden. So erhielt die Kirche einen Raum, der wie von einer anderen Welt erschien und zur stillen Betrachtung, zur Reflexion der Frage nach der eigenen Herkunft oder zum Genuss der Lichtspiele im Raum einlud. Eine Tai Chi Performance zum Abschluss der Ausstellung bewegte und belebte die filigranen Objekte auf ungewöhnliche Weise.



## Dialog mit anderen Religionen



**Ort:** Lutherkirche Frankenthal

**Künstler:** Thomas Brenner

**Titel:** Ausschnitt-Filter-Licht

**Pfarrer:** Martin Henninger

**Die Installation:** Der Künstler hatte die gesamte Glasfront hinter dem Altarraum mit Transparentfolien beklebt, die Symbole der fünf großen Weltreligionen – eingebettet in eine Ansammlung Daunenfedern – zeigten. Auch die Prinzipalstücke waren ganz mit weißen Daunenfedern beklebt.

**In der Gemeinde:** Diese widmete sich im Ausstellungszeitraum dem Thema „Dialog mit anderen Religionen“ und ging der Frage nach den Chancen und Grenzen dieses Dialogs nach. Parallel zur Kunst war eine auf Hans Küng zurückgehende Ausstellung mit dem Titel „Weltreligionen-Weltfrieden-Weltethos“ (Ausleihe über [www.weltethos.de](http://www.weltethos.de)) im Kirchenraum zu sehen. Außer Bildern beinhaltet diese Texte zu moralischen Grundregeln und ethischen Prinzipien, so wie pädagogisches Begleitmaterial.

Jede Sonntagspredigt widmete sich einer anderen Religion, welche im Anschluss in Gesprächsgruppen diskutiert werden konnte. Eine musikalische Weltreise umrahmte die Finissage und das abschließende Gespräch mit dem Künstler.



## Einladung zur Kontemplation



**Ort:** Jakobuskirche Frankenthal  
**Künstlerin:** Nicole Ahland  
**Titel:** LUX - Aus großer Höhe betrachtet  
**Pfarrerin:** Cornelia Zeißig

**Die Installation:** Zentraler Blickpunkt der Intervention im Kirchenraum bildete die Installation einer Großfotografie im Altarbereich. Das Bild zeigte eine Lichterscheinung, welche in einem sonst blau-schwarzen Raum scheinbar auf dem Boden liegt.

**In der Gemeinde:** Das Werk lud im Ökumenischen Gemeindezentrum Pilgerpfad zur Kontemplation ein und bot die Möglichkeit, inhaltlich als Bestandteil in den Gottesdienst mit einbezogen zu werden. So zum Beispiel durch Bildpredigten, aber auch durch eine Begegnung zwischen Musik, Lyrik und Bildender Kunst. Bei all diesen Veranstaltungen war die Künstlerin anwesend und konnte mit Besucherinnen und Besuchern ins Gespräch kommen.

Durch die zeitgleich im Gemeinderaum gezeigten Lichtbilder der Künstlerin, welche schemenhaft Räume oder Lichterscheinungen zeigten, waren die Themen „Stille, Leere und Auflösung“ stets präsent und forderten zu Fragen heraus. Räume der Stille – wo sind sie zu finden? Im Inneren? Außen? Wie sind sie zu betreten? Und wo findet sich Licht?



## Die Stille zum Klingen bringen



**Ort:** Stiftskirche Kaiserslautern

**Künstlerin:** Christina Kubisch

**Titel:** silentium?

**Pfarrer:** Matthias Jung

**Die Installation:** Die Augen können wir schließen, die Ohren nicht. Die täglichen Zumutungen an diesem verletzbaren Sinn waren der Auslöser für diese Installation, die den Kirchenraum als Klangraum erlebbar machte. Stimmen sprachen in 55 verschiedenen Sprachen das Wort „Stille“, die Pausen dazwischen ließen die Stille erfahrbar werden. Wirklich still und eine Einladung zur Meditation war die über das Unionsdenkmal fließende Videoinstallation.

**In der Gemeinde:** Die Stille, die uns fehlt, und der Lärm, der uns krank macht, waren Themen der begleitenden Gottesdienste und der Kunst- und Raumbegehungen, bei denen sich die Frage nach der Stille bei jedem stellte. Wo ist sie zu finden und wie erleben wir sie? Und ist die Stille nicht die Grundvoraussetzung für Religion und für jedes Denken, das in die Tiefe geht?

In der „Nacht der offenen Kirchen“ und der „Langen Nacht der Kultur“ standen die Kirchentüren offen und luden zur Auseinandersetzung mit dem Thema „Stille“ ein. Bei den zahlreichen Raumbegehungen für interessierte Gruppen (Kinder, Jugendliche und Erwachsene) sollte ein jeder auf ein Kärtchen schreiben, was Stille für ihn bedeutet. Diese Texte wurden im Kirchenraum präsentiert und im Gottesdienst zu Finissage aufgegriffen.



## Im Dialog



**Ort:** Christuskirche Mörsch  
**Künstlerin:** Cholud Kassein  
**Titel:** Pfeile und Wudus  
**Pfarrer:** Christoph Braun

**Die Installation:** Die Ausstellung veränderte die Ordnung im Kirchenraum und damit die Wahrnehmung der Menschen untereinander. Alle Stühle waren zum Mittelgang, nicht zum Altar hin ausgerichtet. In der Mitte, auf einem langen Tisch waren unterschiedlich gestaltete Pfeile der Künstlerin zu sehen. Ergänzt wurden diese durch aufgehängte Wudu-Zeichnungen, die den Chorraum umrahmten.

**In der Gemeinde:** Der Dialog und die Verständigung unter den Menschen trotz aller Vielfältigkeit waren Thema bei allen Gottesdiensten und Begegnungen. Durch liturgische Akzente z.B. Kanon singen oder Psalmen im Wechsel sprechen wurde die Wahrnehmung angeregt. Auch durch kleine Kärtchen, auf denen ein Wudu-Kopf abgebildet war. Welche Eigenheit des Menschen war aus den Bildern herauszulesen, was hat dies mit dem eigenen Leben zu tun, welche Auswirkungen hat es auf die Kommunikation mit anderen? Mit der Künstlerin zusammen wurden Workshops für Kinder und Jugendliche veranstaltet, die in eigenen Werken ihre Reaktion auf das Gezeigte gestalteten und im Kirchenraum präsentierten.





## semper illustris



**Ort:** Peterskirche Grünstadt-Sausenheim

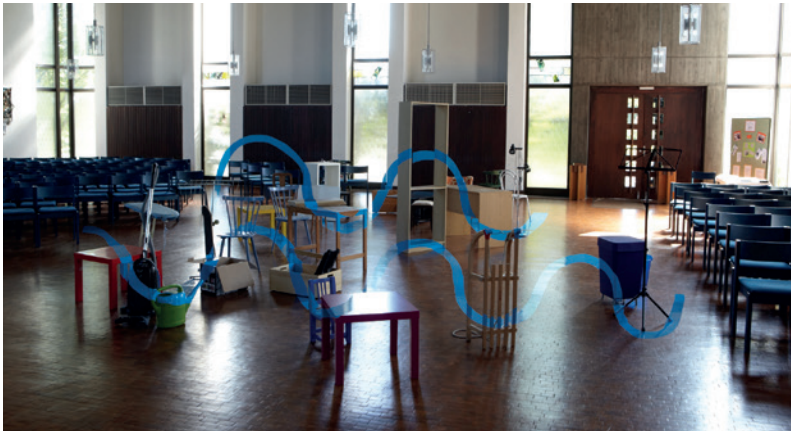
**Künstler:** Michael Volkmer

**Titel:** driveMAN

**Pfarrer:** Rüdiger Schellhaas-Eberle

**Die Installation:** Aus gefundenen Radzierblenden, einheitlich elfenbeinfarben lackiert, installierte der Künstler am Turm der Kirche ein Leuchtobjekt, das an eine gotische Rosette erinnerte. Im Kircheninnenraum an der Wand befand sich ein kleineres Leuchtobjekt derselben Art.

**In der Gemeinde:** Die zeitgenössische Kunst und das historische Taufbecken der Kirche waren Anziehungspunkte für Touristen – vor allem am „Erlebnistag Deutsche Weinstraße“. Von weitem schon war das leuchtende Zeichen am Turm zu sehen und machte auf die Kirche als besonderen Ort aufmerksam. Während jedoch die zeitgenössische Rosette am Turm durch eine Betätigung des Lichtschalters leuchtet, wann man es haben will, verhält es sich mit dem Licht im Kontext des Glaubens anders. Es scheint wie in den Rosetten der gotischen Kathedralen unvermittelt auf und kündigt vom himmlischen Jerusalem. Dieses Spannungsfeld bestimmte ebenso die Predigten und Gespräche wie die Frage, wie man Alltagsmüll so verwandeln kann, dass er eine sakrale Aura erhält.



## Veränderte Perspektive



**Ort:** Versöhnungskirche Frankenthal  
**Künstlerin:** Barbara Hindahl  
**Titel:** Wave  
**Pfarrerin:** Antje Kunzmann

**Die Installation:** Gemeindeglieder brachten Möbel und andere Gebrauchsgegenstände, die sie zuhause eine Zeit lang entbehren konnten, in die Kirche. So entstand im Raum ein nicht-funktionales, scheinbar willkürlich angeordnetes, chaotisches Gebilde. Bewegt sich die Besucherin und der Besucher im Raum, so lässt sich durch spielerische Interaktion ein Standort finden, von dem aus sich alles so fügt, dass eine neue, geordnete Form – zwei Wellen – entsteht. Eine neue Perspektive eröffnet sich.

**In der Gemeinde:** Durch die veränderte Ordnung im Kirchenraum und die Gegenstände, die aus dem gewöhnlichen häuslichen Umfeld stammten, wurde zunächst Verwirrung und Irritation, auch Verärgerung hervorgerufen. Diese Emotionen waren über das gewohnte Begleitprogramm von Gottesdienst und Begegnung Ausgangspunkt für fruchtbare Auseinandersetzungen über die Gestaltung eines Kirchenraumes zwischen Sakralität und Vernachlässigung. Wer bestimmt über den Raum? Was kann ihm und den Menschen, die sich dort treffen, zugemutet werden? Neue Kommunikationsformen entstanden, der Raum wurde geklärt, die Orte liturgischen Handelns neu bestimmt.



## „Was ist der Mensch...?“



**Ort:** Ludowici-Kapelle Jockgrim

**Künstler:** Franz Bernhard

**Titel:** „Großer Kopf“ und „das Paar“

**Pfarrer:** Reinhard Kalker und der Ökumenische Arbeitskreis „Kunst und Kirche“

**Die Installation:** Die Ludowici-Kapelle ist seit einigen Jahren von der künstlerischen Handschrift des ortsansässigen Künstlers Franz Bernhard geprägt. Ergänzend zum Korpus im Chorraum gestaltete er 2012 das Taufbecken mit Taufkerze. Anlässlich des Projektes installierte er auf dem Vorplatz der Kirche eine Großskulptur aus Cortenstahl „Großer Kopf“ und „das Paar“. Im Vorraum zum Kirchenraum waren zwei großformatige Zeichnungen zu sehen.

**In der Gemeinde:** Ein Schwerpunkt der Gemeindearbeit ist seit Jahren das Thema Kunst, sodass im Zusammenhang des Projektes Gespräche und eine Predigtreihe stattfinden konnten, die auswärtige Gastprediger und renommierte Kenner des Arbeitsfeldes Kunst und Kirche gestalteten. Das zentrale Thema war die auch dem künstlerischen Schaffen zugrundeliegende Frage „Was ist der Mensch?“. Eine Erweiterung der Resonanz in die Ortsgemeinde hinein und darüber hinaus wurde initiiert. Ein Film hielt die künstlerische Gesamtgestaltung während der Ausstellungszeit fest und beleuchtete die Hintergründe des Kunstschaffens von Franz Bernhard, seine Gestaltungen im Kirchenraum und die dazu stattfindenden Aktivitäten in der Gemeinde.



## Der Weg ins Licht



**Ort:** Zwölf-Apostel-Kirche Frankenthal

**Künstlerin:** Madeleine Dietz

**Titel:** „...damit, wer hinein geht, das Licht sehe.“

**Dekanin:** Sieglinde Ganz-Walther

**Die Installation:** Die Installation besteht aus drei Elementen und Materialien: eine Erdschüttung im Mittelgang, die sich vom Eingang bis zum Altar erstreckt, eine Dornenhecke, die den hinteren Altarraum abschließt und eine Lichtinstallation hinter der „Hecke“, die vom Altar aus betrachtet als Lichtschein durch die Hecke zu erkennen ist.

**In der Gemeinde:** In einem gewissen Sinn war die Kirche umgebaut und nicht in der gewohnten Weise zu begehen, denn der Weg aus Erde vom Portal bis zum Altar durfte nicht betreten werden. Er verweist auf den Weg des Menschen von seiner Geburt bis hin zum Licht der Auferstehung und greift so das Motiv der Wegekirche auf. Allein die von der Künstlerin gestaltete neue Ordnung bringt liturgische Handlungen durcheinander und fordert nicht nur die Liturgen, sondern auch den Besucher und die Besucherin der Offenen Kirche heraus, sich anders als gewohnt im Kirchenraum zu bewegen. Dies konnte erlebt werden bei einem Chor- und Bläserkonzert ebenso wie bei Themengottesdiensten, Andachten und einem Vortrag, die das Thema der Installation in verschiedenen Aspekten aufgriffen.



## Zuflucht, Heimat, Geborgenheit



**Ort:** Friedenskirche Frankenthal

**Künstlerinnen:** Dorothee Aschoff und Karin Maria Zimmer

**Titel:** „Zelte“ und „Aufbruch“

**Pfarrer:** Dr. Wilhelm Spindler und Gertrud Lugenbiehl-Spindler

**Die Installation:** Zwei aus Papier geformte zeltartige Skulpturen von Dorothee Aschoff hingen von der Decke in den Raum hinein. Sie waren analog zur zeltförmigen Architektur des Kirchenraumes gestaltet. Durch Luftbewegungen, verursacht durch das Herumgehen der Besucherinnen und Besucher, bewegten sich die Objekte leicht. Um für die Installation und die parallel dazu gezeigte Performance Platz zu haben, mussten nahezu alle Stühle des Kirchenraumes ausgeräumt werden, was ihm eine eindrucksvolle Weite verlieh.

**In der Gemeinde:** Das Thema „Zuflucht, Heimat, Geborgenheit“ wurde sowohl durch die Papierskulpturen als auch die Klangperformances von Karin Maria Zimmer, die zur Eröffnung und an einem gesonderten Termin stattfanden, anschaulich und erlebbar. In vielerlei Variationen wurde die Auseinandersetzung und das phantasievolle Spiel mit den Kunstgegenständen inszeniert: vom Gesprächsabend mit der Künstlerin bis zu einer Taufe unterm Zelt und einem Spielplatzgottesdienst, der wegen des Regens nicht unter dem Himmelszelt, sondern unter dem Kunst-Zelt stattfinden musste.



## Zum Leuchten bringen



**Ort:** Stephanskirche Ebertsheim

**Künstlerin:** Cornelia Rößler

**Titel:** Die Reise

**Pfarrer:** Markus Jäckle

**Kooperationspartnerin:** Jugendkunstschule Ebertsheim / Eva Brockmann

**Die Installation:** Anstelle der Kronleuchter waren an der Decke des Kirchenraumes alte Koffer befestigt, deren Inneres ein Leuchtmittel enthielt, welches von hinten eine auf Transparentfolie kopierte Fotografie erhellte. Diese Fotografien zeigten vergrößert Partien menschlicher Haut.

**In der Gemeinde:** Parallel zur Ausstellung wurden mit einer Gruppe von Konfirmandinnen und Konfirmanden drei Workshop-Nachmittage zum Thema „Etwas zum Leuchten bringen“ durchgeführt. Nach Kunstbetrachtung und Wahrnehmungsübungen im Kirchenraum fotografierten die Jugendlichen Menschen, Orte oder Dinge, die ihnen wichtig sind und die sie zum Leuchten bringen wollten. Im alten Fabrikgelände der Jugendkunstschule war die Materialauswahl zum Bauen der Leuchtobjekte groß: Kisten, Eimer, Bratpfannen. Mit elektrischem Licht versehen und mit den auf Folie kopierten Fotos entstanden die Objekte. Texte der Jugendlichen begleiteten die Präsentation im Kirchenraum, die in der Predigt zur Finissage eingebunden wurden.



## Zwischen Himmel und Erde



**Ort:** Martinskirche Quirnheim  
**Künstlerin:** Cornelia Rößler  
**Titel:** Spurensuche  
**Pfarrer:** Markus Jäckle

**Die Installation:** Auf dem Dachboden der Kirche stand ein altes Bett aus dem Familienbesitz der Künstlerin. In ihm sind Menschen geboren worden und Menschen gestorben. Anstelle des Bettlakens befand sich ein mit einer Fotografie bespannter Leuchtkasten, der menschliche Haut zeigte. Im Kirchenschiff hatte die Künstlerin die Ablagen für die Gesangbücher mit Fotos belegt, die Details aus gerade verlassenen, noch nicht gereinigten Häusern zeigte.

**In der Gemeinde:** Die kleine Quirnheimer Dorfkirche ist ein Ort, der zum Genießen der Stille einlädt, zum persönlichen Gebet und somit auch zur meditativen Betrachtung der Kunst. Ein geeigneter Ort zum Nachdenken über Leben und Tod. Der Dachboden mit dem leuchtenden Bett berührte mit seiner besonderen Aura. Dieser Ort war dem Himmel schon ein Stückchen näher und führte zur Frage der eigenen Verortung zwischen Erde und Himmel.

Außer der Eröffnungsveranstaltung war die Kirche zu festgelegten Zeiten offen für Besucherinnen und Besucher – meist Touristen, die von der Kunst angezogen worden waren. Als Erinnerung an den Ort und als Nachklang für den Alltag konnten Fotografien der Künstlerin, als Postkarte, mitgenommen werden.

*„...damit, wer hinein geht, das Licht sehe.“*  
Kunst und Kirche begegnen sich.

Im Rahmen des 21. Kultursommers Rheinland-Pfalz haben zwölf Kirchengemeinden der Evangelischen Kirche der Pfalz zu einem außergewöhnlichen Treffen in ihre Kirchenräume eingeladen. Vom 8. Mai bis zum 9. September 2012 nahmen zwölf Künstlerinnen und Künstler jeweils für vier bis fünf Wochen Eingriffe in den Kirchenraum vor: irritierend, provokativ oder fokussierend auf ein dem Raum und der Religion innewohnendes Thema. In einem veränderten Kirchenraum sind Kunstwerk und liturgisches Geschehen in einem neuen Licht erschienen.

